

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem Statthalterrathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten bei dem Landes-schulrathe in Böhmen Karl Grafen Coudenhove den Titel und Charakter eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. den Ministerialsecretär Eduard Swoboda Edlen von Fernow zum Sectionsrathe, dann die Ministerial-vice-secretäre Erasmus Freiherrn von Handel und Dr. Johann Kieres zu Ministerialsecretären im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. dem Steuer-Oberinspector Wilhelm Figersberger in Gili aus Anlass seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Titel und Charakter eines Finanz-rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Militärvorlage.

Die Militärcommission des deutschen Reichstages ist vorgestern wieder zusammengetreten, um den Bericht des Abgeordneten Gröber für das Plenum über die geheimeren Commissions-Verhandlungen entgegenzunehmen. Mag immerhin dieser Bericht einigermaßen umfänglich ausgefallen sein, so kann doch für Beginn der nächsten Woche gewärtigt werden, dass der Commissionsbericht im deutschen Reichstage vertheilt und die zweite Lesung der Militärvorlage im Plenum des Reichstages anberaumt werde.

Die Entscheidung, ob Compromiss oder Auflösung, steht nunmehr bevor. Während der Parlamentsferien haben die Abgeordneten Gelegenheit gehabt, mit ihren Wählern in Verkehr zu kommen, und angesichts der Möglichkeit von Neuwahlen mochte es nicht schwer sein, frei von den Einflüssen der Fraktionspolitik die Stimmungen in den verschiedenen Kreisen der Bevölkerung

zu erkunden. Thatsächlich haben auch die Organe aller Parteien zahlreiche Berichte über Wählerversammlungen veröffentlicht, aber ein klares Bild darüber, ob von einer Auflösung des Reichstages Gutes oder Schlimmes für die Militärvorlage erwartet werden kann, ist aus jenen Berichten nicht zu entnehmen gewesen. Liberale und Centrums-Blätter brachten zahlreiche Resolutionen gegen die Vorlage, die conservativen und officiösen Blätter konnten auf eine ansehnliche Zahl von Demonstrationen zugunsten der vermehrten Wehrkraft des deutschen Reiches verweisen. Der Schwerpunkt liegt noch wie vor in den Verhandlungen, welche zwischen dem Centrum und dem Grafen Caprivi geführt werden. Lange Zeit kann nicht mehr für Verhandlungen gebraucht werden. Die Entscheidung drängt und mit dem Herannahen der Entscheidung kommen die Rücksichten auf Nebenfragen, die bisher eine so maßgebliche Rolle spielten, immer mehr außer Betracht.

Erwünscht wäre die Auflösung des deutschen Reichstages niemandem. Der Regierung nicht, die mit einer großen Forderung sich an das Volk wenden müßte und ohne Gefährdung der gegenwärtigen Friedenslage und Friedensstimmung nicht jene drastischen demagogischen Mittel gebrauchen kann, welche nöthig wären, die Massen zu gewinnen und die Agitation der Gegner erfolgreich zu bekämpfen. Als Bismarck die Septennatswahlen einleitete, konnte er das Prestige des Feldzuges von 1870, den Ruhm Kaiser Wilhelms, Moltke's und sein eigenes Ansehen in die Wagschale legen, der frische Eindruck des Cartells der National-Liberalen mit den beiden conservativen Fractionen ließ auch in der inneren Politik manche erwünschte Aenderung erwarten, die Parole „Reichsfeinde“ erschütterte die Reihen der Gegner. Alle diese Hilfsmittel fehlen heute. Das Prestige der Reichsregierung will erst errungen werden, und die Sympathien, welche die pflicht-treue und wohlwollende, thatkräftige und doch conciliante Persönlichkeit des jugendlichen deutschen Kaisers allerorts errungen hat, sind nicht ausschlaggebend für einen Wahlkampf, bei welchem nicht der Patriotismus, sondern die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes an Geld und Mannschaft in Frage gestellt wird.

Aber auch den Parteien wäre die Auflösung kaum erwünscht. Freisinnige, Social-Demokraten und jene Conservativen, deren Wahlkreise noch sicher sind, wären freilich außer jeder Verlegenheit. Von den „sicheren“ Conservativen abgesehen, haben Freisinn und Social-Demokratie der Regierung gegenüber ihre Sache auf Nichts gestellt, und darum ist ihnen in der Welt so wohl. Sie sagen „Nein“. Das macht sich gut und

kräftig und wenn die Wähler dazu „Amen“ sagen, dann mag die Welt nach Belieben fortbestehen oder zugrunde gehen. Anders steht es mit den gemäßigten Parteien, deren Vertreter in schlechten Zeiten ihren Wählern nichts zu bieten haben und als Fürsprecher schwerwiegender Forderungen auf der Tribüne erscheinen sollen. Freiconservative und national-liberale Wahlkreise sind fast alle vom Freisinn oder von der Social-Demokratie oder vom Centrum unterwühlt. Die Candidaten dieser Parteien haben einen schweren, viele sogar einen üblen Stand. „Angstwahlen“ sind nicht zu erwarten. Die schwersten Bedenkllichkeiten aber bedrohen in vielen Wahlkreisen das Centrum. Seit Windthorst's Tod fehlt der katholischen Partei im deutschen Reiche der autoritäre Führer, und die Conservativen stehen innerhalb der Partei den demokratischen Elementen nahezu feindlich gegenüber. Die Kaplanokratie ist in vielen Bezirken übermächtig geworden, man verweigert den geistlichen und politischen Oberhäuptern in weltlichen Dingen den Gehorsam.

Wie nun, wenn das Centrum auf die Parole der verweigerten Militärvorlage gemeinsam mit Freisinn und Social-Demokratie steigt? Ein Kampf ist herauf-beschworen, der jedenfalls alle Fragen, für welche das Centrum irgend ein Interesse hat, von der Tagesordnung absetzt. Wie nun erst, wenn das Centrum zur Minorität geräth? Dann ist es doch umso schlimmer bestellt. Dann ist eine gemäßig protestantische Majorität auf fünf Jahre constituiert, die vielleicht auf Jahrzehnte alle Centrumsforderungen matt setzen kann. Das Centrum kann nur aus der jetzigen Zusammen-festung des deutschen Reichstages Erfolge ableiten, wenn es der Regierung gegenüber, sei es zugunsten, sei es gegen die Militärvorlage, Liebers Wahrspruch zur Wahrheit macht: „Centrum ist Trumpf“.

Daher die Compromissverhandlungen Huene's mit dem Grafen Caprivi. Wesentliche Abänderungen sind vom deutschen Reichstanzler, der die Bennigsen'schen Vorschläge verworfen hat, nicht zu erwarten. Dagegen müßte Huene solche Bürgschaften geben, daß seine Anträge eventuell auch gegen die Stimmen der National-Liberalen angenommen werden. Ohne politisches Entgelt kann Herr v. Huene solchen Handel nicht eingehen, und der Preis, welchen das Centrum fordert, der ist heute schon der Gegenstand ernsthafter Besorgnisse bei allen Liberalen im deutschen Reich. Kein Wunder! Der Freisinn ist seinen alten Doctrinen treu geblieben und hat darüber vergessen, daß Weltgeschichte und Staatsnothwendigkeit nicht nach den Paragraphen des freisinnigen Katechismus reguliert werden.

Die's verarbeitete! Davon wurde gesprochen, hatte man sie erst zu Bette gebracht. Von jeder Regung ihres früh geweckten Verstandes, ihrer unbewussten Güte. Selbst die Sorgen, die sie ihnen manchmal bereitet, waren ein unerlöschlicher Stoff für Gespräche; schon hatte man Luftschlösser für sie gebaut, sie erwachsen, glücklich, schön gesehen. Damit war's nun aus, für immer. Für sie allein meinte der Herr Professor gestrebt und geschaffen zu haben; was er immer noch vom Leben erlangen konnte, hatte für ihn keinen Wert mehr neben dem Verlorenen.

Das Gefühl der Sicherheit war ihm verloren; und die furchtbare Ungerechtigkeit, die immer darin liegt, wenn Eltern ihr Kind überleben, verlorste ihn völlig. Dazu gab es gar kein Mittel, solchen Erinnerungen zu entinnen, sein Leid zu betrügen. Er hatte es mit Vorlesen versucht. Aber mitten darin wars ihm plötzlich gekommen, wie gerne, wie mauseinstill, wie verständig die Todte zugehört. Das Herz schlug ihm und er mußte weinen; sein Weib aber warf das Antlitz zwischen beide Arme und schluchzte untröstlich.

Das gieng also nicht, das einzige Mittel war ein Fehlschlag gewesen. Er hätte am Ende einen Abend bei Berufsgegnossen verbringen können, aber sie, was sollte sie mit sich beginnen? Das war somit unsinnig, hätte ihm auch durchaus widerstrebt. Er hatte kein Recht, Rücksichten auf seine Stimmung zu fordern; fühlte sich unfähig, fremde Fröhlichkeit auch nur zu ertragen. So wurden die beiden Menschen, die sich so geliebt und im Innersten noch immer liebten, einander zur Last im

Fenilseton.

Sein Leid betrügen.

Zu Beginn des Herbstes war den beiden Menschen ihr Kind gestorben. Ihr einziges, das ihnen nach schwächerer erster Jugend so hübsch und verständig heran-gewachsen war und das, sie wußten es beide aus dem Munde der Aerzte, auch ihr einziges bleiben mußte. Das süße Stimmchen war verstummt für immer.

Sie waren immer einsame Menschen gewesen. Gegen den Willen ihrer Angehörigen hatten sie sich genommen und die Entfremdung, die dadurch in ihr Ver-hältnis zur Familie gekommen war, die wollte nicht mehr gut werden. Auch fühlten sie in ihrem Glücke kein Bedürfnis nach Freunden und Umgang. Ihm gab sein Beruf und sein Studium genugsam zu schaffen, schwächlich und dabei höchst erregbar war.

Nun aber kamen ihnen böse Zeiten. Der Herr Professor hatte fast noch leidenschaftlicher an der kleinen Marie gehangen, als selbst die Mutter. Sie hatte also innern konnte, ihm aus den Augen in ihre Stube ge-rannt. Dort sah sie nun die langen bangen Stunden, sich unendlich elend und einsam. Vor ihm aber erschien sie ruhig und gefaßt. Auch das war ihm nicht so angeregt. In seinem Herzen schalt er sie darum. Wer

mit dem Schicksale zu hadern hätte, thut's nur zu leicht mit Menschen. Und er begriff nicht einmal, wie viel härter sie der Schlag getroffen haben mußte, als ihn. Tagsüber gieng es auch noch. Doch war die kleine Marie ja nicht viel zu Hause gewesen, in der Schule, und auch ihm ließ sein Amt wenig freie Zeit.

Aber der Abend war schlimm. Bis zur Stunde des Abendessens pflegte er da früher über seinen Manuscripten zu sitzen und an seiner Ausgabe, die er machen wollte, zu feilen. Die Studierlampe goß ihr volles Licht auf seinen Schreibtisch und ließ das Zimmer sonst im Dunkeln. Und zur gesetzten Stunde gieng die Thür auf, eine Helle überfloss den Raum und das blonde Köpfchen des Kindes, das nun auf ihn zukam, mit aller Anmuth seines Wesens, aller innigen Bärtlichkeit, die das Gefühl, recht herzlich und sicher geliebt zu werden, verleiht.

Wohl gieng die Thür noch immer; aber die schlanke Gestalt seines Weibes allein stand an der Schwelle, und der Mann fühlte, wie so sehr verarmt er war, und das tiefste Herz schwoll ihm vor Leid. Das Allerschlimmste aber waren die Stunden nach dem Abendbrot, weil sie früher das Schönste gewesen waren. Hinter beiden lag der Tag, der ihnen manche Mühsal und manchen Aerger gebracht. Nun hatte er vordem vorerst zugehört, wie sein Weib der Kleinen ein Märchen erzählte; war selber jung geworden beim Anblick der glänzenden Augen, der glühenden Wanglein, mit denen die horchte. Wie sie nur alles in sich aufnahm! Wie

Consequenz ist in politischen Dingen nur dann eine Tugend, wenn sie dem Ziele gilt, nicht aber dann, wenn sie das Ziel durch unmögliche Mittel compromittiert. Allerdings ist die Rechnung jetzt noch ohne Wirt gemacht. Aber für die liberale Sache in Deutschland steht es schlecht, wenn sich Wirt und Rechnung schließlich doch zusammenfinden sollten.

Politische Uebersicht.

(Die Triester Statthalterei) hat die Gemeinderaths Ersatzwahlen von Salcano, Lucinico und des dritten Wahlkörpers in Görz annulliert. Ersteres hatte slovenisch, die beiden anderen italienisch-liberal gewählt.

(Der steiermärkische Landesausschuß) beantragt, an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg sei eine landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation mit besonderer Berücksichtigung des Wein- und Obstbaues zu errichten, zu welchem Zwecke der zur Landes-Obst- und Weinbauschule gehörige Hausner'sche Maierhof bestimmt wurde.

(Niederösterreich.) Das vom niederösterreichischen Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die zeitliche Befreiung von den Landes- und Gemeindezuschlägen zu der staatlichen Hauszinssteuer für die Erweiterung oder Regulierung der Hauptverkehrsstraßen fördernde Umbauten im Gebiete der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

(Das Reichsgericht) verhandelte vorgestern über die Beschwerde Schüders und Prade's wegen Streichung aus der Reichenberger Wählerliste infolge Reclamation Jantschs wegen rechtzeitiger vorgelegter Gemeinderrechnungen. Die Beschwerde vertrat Schüder, als Regierungsvertreter fungierte Ministerialrath Sagasser. Die Urtheilspublikation erfolgt heute.

(Böhmischer Landtag.) Die Commission für Bezirks- und Gemeinde-Angelegenheiten verhandelte vorgestern die Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung eines Kreisgerichtes in Schlan. Die Jung-tschechen beantragten Uebergang zur Tagesordnung. In längerer Debatte wurde der Vertagungsantrag mit acht Stimmen der Deutschen und Großgrundbesitzer gegen fünf Stimmen der Jungtschechen und Alttschechen abgelehnt. Trafal wurde zum Referenten gewählt.

(Aus Triest) wird unterm Vorgestrigen telegraphisch gemeldet: Eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft hat bei der Handelskammer ein Memoriale eingereicht, worin gegen die Bestimmungen des Gebürentarifes des neuen Lloydhangars, welche die ohnedies exorbitanten Triester Platzpreise außerordentlich erhöhen und dem Triester Transitohandel verderblich zu werden drohen, lebhafteste Beschwerde geführt wird. Die Handelskammer hat dieses Memoriale unter vollster Würdigung der darin angeführten Klagen an das Handelsministerium geleitet.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) wurde vorgestern nach längerer Debatte die Specialberatung über das Budget des Finanzministeriums beendet. Ministerpräsident Dr. Wekerle kündigte die Herstellung eines Salzbadens in einem Salzbergwerke und die Verwendung der Staatsgüter zu Colonisationszwecken an und stellte einen Gesetzentwurf betreffs der Erbauung von Brücken in Budapest und betreffs der Raab-Regulierung in Aussicht. Hiemit war die Budgetberatung beendet. Das Haus brachte dem Ministerpräsidenten stürmische Ovationen dar. Dr. Wekerle

gewissen Sinne. Sie glaubten, sich vor einander beherrschen zu müssen; so vermieden sie einander thöulich. Ihre Blicke, die sich sonst so gerne und frei gesucht hatten, wichen einander aus. «Es ist, weil ich ihm kein Kind mehr bringen kann. Was soll ich ihm noch?» dachte sie sich und litt schmerzlich dabei. Er aber, dem ihre Liebe offen gewesen durch Jahre, konnte sich wohl enträthseln, was in ihr vorging und sie bedrängte. Aber, er wußte kein Mittel, ihr diese Vorstellung zu benehmen; er wußte nicht, wie diesen heikelsten Punkt beruhigen, ohne ihr wieder weh zu thun. Er sah keinen Weg vor sich.

So trieb er sich denn zu Abend viel in den Straßen der Stadt herum. Eigentlich ohne Sinn und Auge für das, was um ihn war; nur aus dem Wunsche, die Stunden des Zuhauseins abzukürzen, so viel als thunlich. Manchmal blieb er vor einem Geschäfte stehen und starrte in die Schaufenster; manchmal vor dem Laden eines Handwerkers und sah zu, wie darinnen gearbeitet ward mit einem dumpfen, doch bestimmten Wunsch nach einer neuen Thätigkeit, die ihn auch körperlich beschäftigte.

So stand er einmal vor der Werkstätte eines Buchbinders. Sie lag so niedrig, daß er bequemen Einblick in sie hatte, daß er jeden Handgriff sah, das Knarren der Presse hörte, selbst den eigenthümlich säuerlichen Kleistergeruch zu spüren meinte. Im Hiel ein, wie groß die Menge der ungebundenen Bücher zu Hause noch wäre; aus seiner Studentenzeit stammten noch manche. Recensions-Exemplare waren später zu Haufen zugewachsen. Nachschaffungen für seine Arbeiten,

überreichte ein Budgetgesetz pro 1893. In geheimer Sitzung haben die Abgeordneten beschlossen, auf die zweite Hälfte ihrer Diäten zugunsten der durch den Brand beschädigten Bewohner von Bezprim zu verzichten.

(Rußland und Serbien.) Der serbische Staatsstreich findet nun auch in dem officiösen «Journal de St. Pétersbourg» eine Beurtheilung, welche die Ansichten der maßgebenden Kreise Rußlands widerspiegelt. Nach dieser Enunciation erfährt der Entschluß des jungen Königs die volle Billigung Rußlands. Das genannte Journal nennt den Staatsstreich einen Act der Kraft und der Weisheit des Königs, der einen ebenso mißlichen als gefährlichen Zustand beendete. In Rußland verfolge man mit viel zu großer Sympathie die freie und glückliche Entwicklung Serbiens im Innern, um nicht aufrichtig zu wünschen, daß unter dem Schutze des jungen Königs, der soeben einen Act weiser, männlicher Entschlossenheit vollzog, diese Ereignisse zur Beruhigung und Wohlfahrt der verwandten Nation beitragen, welche Rußland ihre Befreiung und Unabhängigkeit verdankt.

(Aus Constantinopel) wird gemeldet: Der Secretär der amerikanischen Gesandtschaft erklärte nach einer von ihm persönlich vorgenommenen Untersuchung, in Merfiban und Umgegend existiere weder eine armenische Frage noch ein Aufstand der Christen gegen die Türken. Die Berichte hierüber seien stark übertrieben. Die Türken hätten mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Die Berichte von angeblich in Fanatismus der Muselmanen gegen die Christen seien unbegründet und rührten von Agitatoren her, welche dieselben zu umstürzlerischen Zwecken verbreiteten. Die Polizei habe Pläne entdeckt, welche Beweise für die wirklich Schuldigen enthalten.

(Aus Belgien.) Die Details bezüglich des vorgestrigen Blutbades in Mons lauten geradezu grauenerregend. Die Arbeiter hieben mit Hacken auf die Bürgergarde ein, welche mit Flintenschüssen und Kolbenschlägen antwortete. Die ganze Provinz Hennegau befindet sich im Belagerungszustand. Um die für vorgestern geplante Kundgebung der Arbeiter zu vereiteln, wurden Haftbefehle gegen Johann Wolders und zahlreiche Mitglieder des Generalrathes erlassen. Die gesammte Bürgerwehr von Brüssel und der Vorstädte stand von 9 Uhr morgens an unter Waffen.

(Zur Lage in Belgien) wird aus Brüssel gemeldet: Die aufländige Bewegung breitet sich über das ganze Land aus. Keine einzige Industriestadt bleibt verschont. Zwei Drittheile sämmtlicher Fabriken Belgiens feiern. Die Zahl der Streikenden übersteigt jedenfalls 200.000. Die Behörden sind genöthigt, die Schulen zu sperren. Auch die Theater lassen die Vorstellungen abjagen.

(Die deutsche Militärvorlage.) Die «Kölnische Zeitung» versichert auf Grund zuverlässiger Erkundigungen, daß die verbreitete Meldung, Caprivi sei nunmehr bereit, die Zustimmung des Centrums zur Militärvorlage mit der Bewilligung der Wiederzulassung der Jesuiten zu erkaufen, jeder Begründung entbehre.

(Aus dem deutschen Reichstage.) Der Antrag des Abgeordneten Rectors Ahlwardt betreffs Wahl einer Commission zur Prüfung der von ihm vorgelegten Actenstücke wurde vom Präsidenten L. v. Dewow als der Geschäftsordnung nicht entsprechend zurückgewiesen.

Spenden von Freunden und Fachgenossen. Sie stellten ein kleines Vermögen dar; allein der Buchbinderlohn mußte hoch ins Geld gehen. Denn er hatte immer damit gezögert. Nun beschäftigte ihn der Gedanke, wie vieles davon zugrunde gehen müsse, wenn nicht bald Vorsoorge getroffen würde.

Der Geldpunkt, der ihn vorher immer abgeschreckt, der spielte ja nun wohl keine Rolle mehr; für eine Mitgift hatte er nicht mehr zu sorgen, und für ihn und seine Frau war reichlich gesorgt, so lange sie lebten. Sein Schmerz erwachte darüber von neuem; er wendete sich, gieng einige Schritte, kehrte wieder zurück, ganz mächtig angezogen. Und plötzlich lächelte er, zum erstenmale nach all der Zeit, zufrieden mit sich; ihm war ein Einfall gekommen. Der Herr Professor nahm fort ab Stunden beim Buchbinder.

Nach kurzer Zeit war er so weit, daß er sich zutrauen konnte, er werde sich allein weiter helfen können. Nun wurde in aller Stille der nöthige Apparat angeschafft, in aller Heimlichkeit ins Haus gebracht. Dann trat er zu seiner Frau: «Willst du mir helfen?» Es war das erste Wort über das Nothwendigste, das er an sie richtete. Sie verwunderte sich anfangs; dann nickte sie freudig. Er unterwies sie und sie stülte sich gar geschickt dazu an. Fortab arbeiteten sie Abend für Abend, bis in die späte Nacht manchmal gemeinsam. Er that die schwerere Arbeit, sie richtete zu. Mit den Broschuren begannen sie, um sich, fortschreitend und sicherer geworden, auch an kostbare Werke, denen man ein schön's Gewand, ein buntes und gar mit Gold verziertes Röcklein wünschte, wagen zu können. Sie

(Die französische Regierung) hat die diplomatischen Beziehungen mit der Republik Santo Domingo abgebrochen. Mit der Vertretung der französischen Interessen wurde der spanische Consul betraut.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, dem Oberstlieutenanten des k. k. privilegierten Schießstandes zu Nied zum Jubiläumsschießen 600 Kronen zu spenden geruht.

— (Nachtgeschwader.) Vom 24. bis 28. d. M. finden in Pola die Regatten des Nachtgeschwaders statt. Die Einschiffung an Bord des Lloyd dampfers erfolgt am 23. April in Fiume. Das Rennprogramm umfaßt neben Regatten für Yachten des Nachtgeschwaders eine internationale Regatta für alle Yachten eines anerkannten Yachtclubs, eine Segel- und eine Ruder-Regatta der Kriegsschiffe, eine Regatta der Bragozzi. Am 26. d. M. findet die Generalversammlung des Nachtgeschwaders an Bord des Lloyd dampfers, am 29. d. M. die Abfahrt nach Ruggia statt, woselbst an diesem Tage der Stapellauf des Schiffes «Maria Theresia» stattfindet.

— (Seltsamer Altar.) Der Hochaltar des Münsters in Breisach hat eine merkwürdig scharf nach unten sich abbiegende Spitze. An diesen Altar knüpfte sich eine rührende Liebesgeschichte. Der Künstler, der diesen Hochaltar zu bauen hatte, liebte die Tochter des Bürgermeisters der alten Reichsstadt. Dieser wollte von einer Verbindung mit dem «Steinhauer» nichts wissen und versprach ihm höhnisch die Hand seiner Tochter, wenn er einen Altar baue, der höher als die Kirche sei. In der Rosenlaube sahen nun die verzweifelnden Liebenden ein Rosenbäumchen, das bis zum Dache emporgewachsen war und dessen obere Zweige sich demüthig nach unten bogen und zwang so den harten Vater, seine Einwilligung zu geben.

— (Operative Behandlung des Plattfußes.) Bei den Verhandlungen des in Berlin abgehaltenen Chirurgen-Congresses sprach Dr. Gleich aus Wien über die operative Behandlung des Plattfußes. Er theilte mit, daß in der Billroth'schen Klinik mit Erfolg versucht worden ist, den Plattfuß so zu heilen, daß man den calcaneus (das Fersebein) schräg von hinten oben nach vorn unten absägt und das abgesagte Stück sodann eine Strecke vorgeschoben, wieder anheilen läßt. Die Function des so behandelten Fußes war gut; es ist aber zu beachten, daß sich das Bein infolge der Operation um ein bis zwei Centimeter verlängert.

— (Die Sänfte.) Im Zeitalter des Dampfes und der Electricität soll die Sänfte wieder eingeführt werden. Das ist die neueste Caprice der Londoner Mode. Der erste Wagenbauer Londons baut gegenwärtig drei derartige Möbel für Damen der hohen Aristokratie, die während der bevorstehenden «Season» im Hyde Park im Tragsattel erscheinen wollen. Die Sänften werden leicht gebaut, daß sie von zwei Dienern getragen werden können.

— (Observatorium.) Ein meteorologisches Berg-Observatorium soll demnächst auf dem Gipfel des Mont Monnier in den See-Alpen in einer Höhe von 2800 Meter über dem Meeresspiegel errichtet werden. Die Kosten der Erbauung und Ausstattung desselben trägt Herr R. Bischoffsheim in Paris, der bekanntlich auch die Sternwarte bei Nizza gestiftet hat.

durften wieder mit einander sprechen, ohne sich vor Ertinnerungen fürchten zu müssen. Den ganzen Winter haben sie so gearbeitet; für das, was ihnen verloren war, hatten sie sich so künstlich eine Art Ersatz beschafft; sie hatten wieder etwas, was ihnen gemein war, eine Arbeit, an der sie Hand in Hand sich bethätigten, sich jedes mit den Fortschritten des anderen erfreuen konnten. Ueber Schnitt und Vergoldung sprachen sie jetzt, wie vordem über ein Buch.

So gewöhnten sich diese beiden aneinander, an die offene Aussprache, die ihnen Trost wurde. Es vergieng der Winter; der Frühling kam und sie waren fertig. Nun sahen sie sich an und erschrafen über einander; die Sorge um das, was jedem geblieben, bedrängte das Leid um die Tötte. Eng und enger schloßen sie sich aneinander. Der Herr Professor hat seitdem was man so sagt, Carrière gemacht; in einer fremden Stadt lebt er, angesehen, einer der ersten seines Faches mit seiner Wissenschaft und seiner Frau. Sie aber kann immer noch nicht ohne innerste Bewegung an jenem Schranke mit Büchern vorbeigehen, die sie damals gemeinsam gebunden.

Dann gedenkt sie der kleinen Marie und ihrer todt'n Hoffnungen; jenes traurigsten Winters, den sie verlebte; der Art, in der sie ihr Leid betrogen; des Frühling's, der ihnen doch spät und still und tröstend gekommen war, der ihnen gezeigt hatte, wie jede Wunde sich schließt und wie nahe sie dem größten Unglück wie nahe sie daran gewesen waren, sich zu verlieren im Leide und ihm zu verfallen für ewig.

— (Zollbetrug in Galizien.) Dem „Gaz.“ zufolge erscheinen in der Zollbetrugs-Affäre bisher in Krasau und in anderen Städten Galiziens 160 Personen beschuldigt, von denen 38 verhaftet wurden. Es wird in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung seitens eigens hiezu errichteter vier finanz-ämmtlicher Bureau geführt.

— (Selbstmorde.) Vorgestern wurden in einem Zimmer des Hotels in Monte Carlo zwei junge, elegant gekleidete Damen erschossen aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß dieselben Französinen waren und 200.000 Francs verloren hatten. Die Namen der Selbstmörderinnen werden geheim gehalten.

— (Wirbelsturm.) Aus Newyork wird telegraphiert: Durch einen Wirbelsturm in Thibodeau in Louisiana wurden das Schulgebäude, die Kirche und viele Negerhäuser zerstört, fünf Personen getödtet und siebzehn verletzt.

— (Großer Brand.) Der Marktflecken Wertach im Allgäu wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, durch welche 110 Anwesen sowie die Kirche zerstört wurden. Von 1300 Einwohnern sind 700 obdachlos.

— (Selbstmord eines Lieutenants.) In Krad erschoss sich Lieutenant Ludwig Grünwald. Das Motiv des Selbstmordes ist unglückliche Liebe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die diesjährigen Kaisermanöver.) Ueber die diesjährigen Kaisermanöver in Ungarn meldet das „Wiener Tagblatt“: Die Südmarmee wird aus zwei Corps formiert, und zwar aus dem 3. Corps (Graz) und aus dem 13. Corps (Agram). Das Grazer Corps wird vom FML. Freiherrn von Reinländer, das Agramer Corps vom FML. Freiherrn von Bechtolsheim commandiert. Die Truppen des Corps Reinländer formieren zwei Infanterie-Truppendivisionen, von welchen die eine in Graz unter dem Commando des Generalmajors Stanger, die andere unter FML. Schilbawsky Ritter von Bahnbrück in Laibach aufgestellt ist. Die Laibacher Infanterie-Truppendivision formiert sich aus der 55. und der 56. Infanteriebrigade. Die 55. Brigade in Triest steht unter dem Commando des Generalmajors Freiherrn von Komers, die 56. Brigade in Laibach unter dem Befehle des GM. Fug. Außerdem gehören eine Cavalleriebrigade und eine Artilleriebrigade in den Verband des Grazer Corps. Als Cavalleriebrigadier fungiert General Ritter von Eisenstein, als Artilleriebrigadier General Ritter von Propatschek. Auch die Truppen des Agramer Corps sind in zwei Infanterie-Truppendivisionen, die 7. und die 36., eine Cavallerie- und eine Artilleriebrigade formiert. Die Truppen der beiden Corps der Südmarmee formieren, ohne den Landwehr und die Honvedtruppen, welche auch zu den Manövern herangezogen werden, 53 Feldbataillone, darunter 5 Feldjägerbataillone. Diese 53 Bataillone werden bei dem erhöhten Stande der Compagnien mit einem Gefechtsstande von rund 30.000 Mann auf dem Manöverfelde auftreten.

— (Errichtung von neuen Schulen.) In dem Schulsprenkel St. Cantian, Bezirk Gurkfeld, waren sämtliche Ortschaften der Ortsgemeinde St. Cantian, dann je sieben der Gemeinden St. Margarethen und Archbezogen, darunter dreizehn Ortschaften mit mehr als sechs Kilometer Entfernung. Die Zahl der in diese zweiklassige Schule eingeschulten schulpflichtigen Kinder belief

sich im Jahre 1890 auf 587, von denen jedoch nur 287 die Schule besuchten, so daß mehr als die Hälfte der Kinder ohne Schulunterricht blieb. Der k. k. Landesschulrath beschloß daher über Antrag des Bezirksschulrathes Gurkfeld und nach Zustimmung des Landesauschusses die Errichtung von zwei neuen einklassigen Volksschulen in Gröbtsch Brod und Telesje, wodurch die Schule in Sanct Cantian um 190 Schüler entlastet wird. Nach durchgeführter Verhandlung hat der k. k. Landesschulrath im Einvernehmen mit dem Landesauschusse bewilligt die Errichtung von directivmäßigen einklassigen Volksschulen: 1.) in Altwinkel für die Ortschaften Altwinkel und Neuwinkel mit slowenischer Unterrichtssprache; 2.) in Obergras für Ober- und Mittelgras in zwei Abtheilungen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache, und 3.) in Schwarzenbach für die Ortschaften Schwarzenbach, Baumgarten, Alben und Sürger mit slowenischer Unterrichtssprache. Die Pfarre Altsilz bei Bischofslack hat eine Bevölkerung von 1200 Seelen mit 170 schulpflichtigen Kindern, welche ohne jeden Schulunterricht aufwachsen. Der k. k. Bezirksschulrath Krainburg hat daher mit Rücksicht auf die Flächenausdehnung und die Zerstretheit der Ansiedlungen die Errichtung zweier einklassigen Volksschulen in Altsilz und Terbija beantragt, der k. k. Landesschulrath hat im Einvernehmen mit dem Landesauschusse vorerst die Errichtung einer Schule in Terbija bewilligt und in den neuen Schulsprenkel die Ortschaften Terbija, Hobousche, Podgora, Kladije und Fuzine eingereiht, so daß die Schule 68 alltagsschulpflichtige Kinder zählen wird. Die Activierung dieser Schule wird jedoch erst nach der Herstellung des Schulgebäudes erfolgen, bis dahin wird der Excurrento-Unterricht von der Volksschule in Trata aus mit wöchentlich zweimaligem Unterrichte erfolgen. Für Altsilz selbst wurde vorerst von der Errichtung einer selbstständigen Schule abgesehen, da die Zahl der gefehlich dorthin einzuschulenden Kinder nur 37 beträgt. In Böschach, Gemeinde Böschach, wurde für die Ortschaften Böschach, Palowitsch und Piratschitz vom Landesschulrath im Einvernehmen mit dem Landesauschusse eine directivmäßige einklassige Volksschule errichtet, da die Zahl der dahin einzuschulenden schulpflichtigen Kinder sich auf mehr als 50 beläuft. Die Ortschaften der Pfarre Koprivnik im Bezirke Radmannsdorf zählen über 70 schulpflichtige Kinder, welche wegen zu weiter Entfernung zu keiner Schule eingeschult sind. Die Gemeinde Mitterdorf hat daher die Erbauung einer Schule in Koprivnik beschlossen und beginnt schon heuer mit dem Baue. Der k. k. Landesschulrath hat daher mit Zustimmung des Landesauschusses die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Koprivnik bewilligt.

— (Artillerie-Cabettenschule in Wien.) Mit Beginn des Schuljahres 1893/94 (16. September) werden an dieser Schule im ersten Jahrgange circa 100, im zweiten Jahrgange circa 20 Plätze frei. Hierauf Reflectierende müssen für den ersten Jahrgang die 5 unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums oder den entsprechenden Jahrgang einer diesen Schulen gleichgestellten Behrinstalt, für den zweiten Jahrgang eine Oberrealschule oder ein Obergymnasium oder eine diesen Schulen gleichgestellte Behrinstalt vollständig absolviert haben und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Bewerber, welche bloß die vier unteren Classen einer Mittelschule absolviert haben, können in den ersten Jahrgang nur dann zur Aufnahmsprüfung zugelassen werden, wenn sie ein Schulzeugnis mit mindestens befriedigendem Erfolge aufweisen. Von dem Er-

gebnisse der Aufnahmsprüfung wird hauptsächlich die Aufnahme abhängig gemacht. Die Aufnahmsgesuche sind bis 20. Juli an das k. und k. Commando der Artillerie-Cabettenschule in Wien (Arsenal) einzusenden, und können die näheren Aufnahmsbedingungen von der Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach bezogen werden. Insbesondere muß noch auf die der Artillerie-Cabettenschule zugestehende Begünstigung der Herabsetzung des Schulgeldes für Söhne von Privaten von 120 fl. auf 60 fl., für Söhne von Hof- und Civil-Staatsbeamten von 60 fl. auf 30 fl. hingewiesen werden. Söhne von Officieren, Militärbeamten und Unterofficieren entrichten, wie bisher, das jährliche Schulgeld von 12 fl.

* (Brand in Plešivica.) In dem 7 Häuser zählenden, 7 Kilometer von Seisenberg entfernten Orte Plešivica kam am vergangenen Sonntag vormittags beim Besitzer Josef Pečal ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches im Verlaufe von 5 Stunden 5 Besitzern, und zwar dreien die Wohnhäuser sammt allen Wirtschaftsgebäuden und den übrigen die Wirtschaftsgebäude, im ganzen 18 Objecte, einäscherte. Nach Seisenberg wurde der Brand gegen 10 Uhr vormittags avisiert. Am Brandplatze erschienen die Gendarmerie und die freiwillige Feuerwehr von Seisenberg und die Bewohner aus den Nachbarorten St. Michael, Birkenthal und Umbrus. Die Lösungs- und Rettungsarbeiten waren mit großen Schwierigkeiten verbunden, da es im Orte fast gar kein Wasser gab, weil sämtliche Cisternen ausgetrocknet sind und die Bewohner das Wasser aus dem drei Viertelsstunden entfernten Gurkflusse holen mußten. Dennoch gelang es der Feuerwehr, unterstützt von den Ortsbewohnern, den Brand zu localisieren, so daß die übrigen vier Häuser, obwohl sehr nahe stehend und mit Stroh gedeckt, gerettet wurden. Es wurde alles nur mögliche, als Düngerjauche, frische Erde, ja sogar die eingesäuerten Nahrungsmittel, wie Kraut, Rüben etc., zur Löschung verwendet. Der Gesamtschaden wird auf 6200 fl. geschätzt. Versichert waren nur drei Abbrändler auf 1850 fl. Die Entstehungsurache des Brandes konnte nicht ermittelt werden.

— (Außercourssetzung der Vereinsthaler.) Eine Verordnung des Finanzministers verfügt, daß die Vereinsthaler und Vereinsdoppeltthaler österreichischen Gepräges, welche auf Grund des Gesetzes mit 1. Juni 1893 außer Cours gesetzt werden, nur noch bis 31. Mai 1893 im Privatverkehr zu ihrem gesetzlich bestimmten Zahlwerte von 1 fl. 50 kr., beziehungsweise 3 fl. ö. W., in Zahlung zu nehmen sind. Von den k. k. Cassen und Aemtern sind dieselben bis einschließlich 30sten Juni 1893 bei allen Zahlungen und in Verwechslung zu dem obigen gesetzlich bestimmten Zahlwerte anzunehmen. Nach Ablauf dieses Termines ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen.

— (Aus Wippach) wird uns geschrieben, daß am 14. d. M. abends gegen 6 Uhr auf dem Manosberge ober dem Dorfe St. Weit auf bisher nicht bekannte Weise ein Feuer zum Ausbruche kam, zu dessen Löschung aber merkwürdigerweise seitens der Bewohner von St. Weit auch am 15. d. M. nichts veranlaßt wurde. Als an diesem Tage gegen 6 Uhr abends im Orte eine Gendarmerie-Patrouille erschienen war, welche den Gemeindevorsteher und andere Inassen zur Brandlöschung aufforderte, erklärten dieselben, zur Nachtzeit wegen der sehr heißen Tage sich in keine Lebensgefahr begeben zu können, weshalb die Löschung des Brandes auf den nächsten Tag aufgeschoben werden mußte. Aber auch an diesem Tage konnten die Inassen vom Gemeindevorsteher und von der

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(65. Fortsetzung.)

„Du irrst,“ widersprach ihm der Ingenieur, „daß ist ein todes Pferd. Errege dich nicht unnötig. Denke vernünftig zu sein.“

Arthur, der sich nervös erhoben hatte, sank stöhnend auf seinen Sitz zurück. Vergebens suchten seine Augen nach der Verlorenen auf der unabsehbaren Wasserfläche, während der Ponton seinen Weg weiter verfolgte.

Zuerst legte man bei einem einsamen Gehöft an, welches die Nothfahne aufgesteckt hatte. Die Bewohner begrüßten die Anlangenden mit Jubelruf. Erwachsene und Kinder, auch kleines Vieh hatten sich in trockene Bodenräume geflüchtet. Aber die Zeit war zu kurz gewesen, sich mit Lebensmitteln zu versehen. Alles und so standen die Geretteten vor dem Hungertode, wenn ihnen nicht Hilfe von außen kam.

Die Pioniere versorgten sie mit Lebensmitteln. Auch warme Kleider wurden den Frierenden verabreicht, die, kaum mit dem Nothwendigsten bekleidet, vor dem einbringenden Wasser geflüchtet waren. Außer einer verlassenen Frau wollte niemand das heimliche Haus verlassen. Diese übernahm der Lieutenant, in das Marienburger Krankenhaus zu bringen. In Decken eingewickelt, wurde sie zwischen die Vorräthe im Ponton gelegt, und die Witwe Johannis übernahm es, für ihre Pflege zu sorgen.

Dann fuhr man weiter von Hof zu Hof, hier Kranke und Furchtsame aufnehmend, dort Lebensmittel vertheilend. Ueberall fragten Georg und Arthur an, ob man ein auffallend kleines Mädchen gesehen habe, ob ein solches im Rahne oder sonstigem Fahrzeuge vorübergetrieben worden sei. Aber überall erhielten sie verneinende Antworten.

Niemand vermochte eine Auskunft zu geben. Niemand fand sich eine Spur der Verunglückten.

„Sie ist todt, sie ist ertrunken und liegt auf dem Grund dieses unendlichen Sees. Zu spät, zu spät!“ klagte Arthur, die Hände ringend.

Der Ponton wurde leer an Ballast, schwerer an Geretteten, Männern und Weibern. Schon wollte Georg wenden lassen, um die zum größten Theile franken und ermatteten Passagiere in Sicherheit zu bringen, als einer der Pioniere, dessen scharfes Auge schon oft Bewunderung erregt hatte, sich an seinen Befehlshaber wandte.

„Herr Lieutenant, da oben in der Pappel sitzt ein Mensch,“ sagte er, nach einer Reihe von Bäumen zeigend, welche offenbar die überflutete Chaussee einsäumten.

Der Angesprochene wandte seinen Blick nach der bezeichneten Richtung.

„Unfinn, es ist ein Vogel! Wie käme dorthin auch ein Mensch!“ antwortete Georg. „Doch — laß einmal sehen,“ fuhr er fort, den Felsstecher, mit dem er bewaffnet war, ans Auge sendend. „Meiner Treu, Möller, Sie haben recht!“ rief er plötzlich aus. „Es ist ein kleines Mädchen, ein Kind — es ist —“

Seine Rede stockte, eine Blutwelle schoß in sein Gesicht.

Der Pionnier wandte sich triumphierend an seine Kameraden.

„Habe ich Augen?“ fragte sein Gesichtsausdruck. Arthur war bei seines Cousins Ausruf emporgeschreckt. Mit fieberhafter Erregung folgte er Georgs Untersuchungen.

„Jadwiga!“ keuchte er fieberhaft, seine Hand auf das Herz pressend, das ihm die Brust zu zerprengen drohte. Sein Gesicht war leichenblaß, die Augen weit geöffnet. „D, sprich Georg, ist sie's — ist sie's?“

„Ich kann die Kleine nicht erkennen. Der Nebel verwischt die Umrisse,“ antwortete dieser, seinem Better das Glas reichend. „Ueberdies wendet uns das Kind den Rücken zu und ist vom Baumstamm halb verdeckt. Aber das ist einerlei. Hier thut Hilfe noth, mag dort oben sein, wer es will. Auf, ihr Leute, legt euch in die Riemen. Das Leben jenes Kindes ist in Gefahr!“

Ein Beifallsmurmeln über die ehrliche Rede des Genielieutenants gieng durch die Reihen der Geretteten. Einen Augenblick hatten sie die eigene Gefahr vergessen. Ein jeder billigte den Aufschub, der sie vom schützenden Festlande entfernte. Die Pioniere ruderten aus Leibeskräften. Das schwerfällige Fahrzeug näherte sich mehr und mehr der Chaussee.

„Es flimmert mir vor den Augen,“ sagte Arthur, dem Better das Glas zurückreichend. „Ich vermag nichts zu erkennen. Sieh du, ich bitte dich! Ist sie's?“

„Beruhige dich, Arthur,“ antwortete Georg, abermals aufmerksam durch das Glas spähend. „Wir werden jenes Geschöpf retten, das ist sicher!“

(Fortsetzung folgt.)

Gendarmerie-Patrouille nicht bewogen werden, an die Lös-
schung des Feuers zu schreiten, und so blieb schließlich
nichts anderes übrig, als den Hauptmann der dortigen
freiwilligen Feuerwehr, Herrn Karl Moser, zu ersuchen,
zur Löschung des Waldbrandes die Löschmannschaft ab-
zusenden. Dem Ansuchen Folge leistend, entsendete er unter
der Leitung seines Stellvertreters Herrn Anton Jgür
sämmliche Männer der Feuerwehr an Ort und Stelle,
welchen es gelang, den sehr ausgebreiteten Brand nach
mühevoller, sehr anstrengender Arbeit zu löschen. Die
eingeschränkte Waldfläche ist sehr groß und der verursachte
Schaden ein bedeutender.

— (Waldbrände.) Heute sind uns über drei
am verflochtenen Sonntag stattgehabte Waldbrände folgende
Berichte zugekommen: Um die Mittagszeit gerieth in
der zur Herrschaft Hopfenbach gehörigen Waldung die
Bodenstreu in Brand. Das Feuer verbreitete sich infolge
herrschenden Windes mit solcher Schnelligkeit, daß alsbald
auch die angrenzenden, anderen Besitzern gehörigen Wal-
dungen von demselben ergriffen wurden. Dem energischen
Eingreifen der herbeigeeilten Bewohner aus Taubenberg
und Oberforst unter Mitwirkung der Gendarmerie ist es
gelungen, dem verheerenden Elemente um 5 Uhr abends
Einhalt zu thun. Die abgebrannte Fläche beträgt circa
3 Joch und der Schaden ungefähr 200 fl. — Zu gleicher
Zeit kam in dem den Inassen aus Kopacencia und Alstositz,
Gerichtsbezirk Bischofslad, gehörigen Walde «Drca» und
«Celo» Feuer zum Ausbruch, welches einen Flächenraum
von acht Joch einschloß und einen Schaden von über
200 fl. anrichtete. Der Brand, welchen ein Hirt ver-
ursachte, wurde über Aufforderung einer Gendarmerie-
Patrouille unter der Leitung des Försters Herrn
Andreas Rötzel gegen 8 Uhr abends gelöscht. —
Um 9 Uhr abends entstand in der am Polana-Abhänge
nächst Dobrava, Bezirk Radmannsdorf, gelegenen Waldung
ein Brand, welcher bald nach dem Ausbruch in Asche
wahrgenommen wurde; zur Löschung desselben gieng von
Sava die freiwillige Feuerwehr ab, welcher es gelang,
den Brand bald zu löschen.

* (Selbstmord.) Am vergangenen Sonntag circa
5 Uhr nachmittags hat sich der 76 Jahre alte Auszügler
Jakob Povše in Leskovec, Gemeinde St. Martin, in
seiner Wohnung mutmaßlich mit einer Dynamitpatrone
und dann noch durch einen Messerstich in die linke Brust-
seite in selbstmörderischer Absicht derartige Verletzungen
beigebracht, daß er etwa zwei Stunden darauf denselben
erlag. Infolge der Explosion der Dynamitpatrone wurden
die im Wohnzimmer befindlichen drei Fenster gänzlich zer-
trümmert; auch fiengen die in der Wohnung gewesenen
alten Kleidungsstücke des Selbstmörders Feuer, was große
Feuergefahr für die Inassen in Leskovec verursachte. Am
Dachboden wurde ein glimmender Schwamm entdeckt, welcher
derart angebracht war, daß ohne Zweifel hiedurch ein
Feuer zum Ausbruch gekommen wäre, woraus zu schließen
ist, daß der Selbstmörder auch das Haus in Brand
stecken wollte.

— (Die Goliza) war vorgestern bereits das
Ziel zweier Mitglieder der Section «Krain» des deut-
schen und österreichischen Alpenvereines. Die Herren, welche
die genaue Markierung des Weges zur Golizahütte von
Alpen aus über den Karlsstollen durchführten, fanden die
Hütte in besterhaltenem Zustande und übernachteten in
derselben. Früh herrschte 6 Grad Kälte bei wolkenlosem
Himmel. Die Spitze der Goliza war gut gangbar, die
nördlich gelegenen Wände noch im Schnee, die Südseite
jedoch völlig frei davon und hier die Vegetation im Be-
ginne der Entwicklung; sie leidet auch hier oben unter
der herrschenden Dürre. Eine prachtvolle Fernsicht lohnte
die aufgewendete Mühe.

* (Unglücksfall beim Pöller schießen.)
Als am vergangenen Sonntag vormittags in St. Kreuz
die Kirchenorgelweihe stattfand und vier Bursche mit
Pöllerschießen beschäftigt waren, bereiteten dieselben sechs
Pöller derart vor, daß mit dem Anzünden eines Pöllers
auch die übrigen fünf Pöller nacheinander zur Explosion
gelangen sollten. Als nun der Bursche Lorenz Jan den
einen anzündete, giengen jedoch nur vier Pöller los. Des-
halb schüttete Barthel Ude auf das Zündloch des nächsten
Pöllers etwas Pulver; in diesem Momente gieng der
Pöller los und zerschmetterte Ude die beiden linken Kiefer.
Ude wurde nach Laibach ins Spital überführt. Die Ver-
letzung desselben ist lebensgefährlich.

* (Dämon Brantwein.) Am 17. d. M. wurde
der 56jährige Inwohnersohn Michael Juvanić aus
Unterplanina im Garten seiner jetzigen Wohnung unter
einer Straßenscarpe vom Inwohner Alois Bolante todt
aufgefunden. Juvanić war ein starker Brantweintrinker
und dazu noch mit einer epileptischen Krankheit behaftet.
Wie erhoben, ist derselbe von der drei Meter hohen
Straßenmauer bei der Reichsstraße rücklings abgestürzt.
Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach Planina
übertragen.

— (Neue Versicherungs-Agentie.) Der
Generalrepräsentant für Oesterreich der «Allgemeinen Ver-
sicherungs-Actiengesellschaft Victoria» zu Berlin in Wien,
welche zum Betriebe der nach ihren Statuten zulässigen
Lebens- und Unfallversicherungsgeschäfte in den im öster-
reichischen Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern
berechtigt ist, wurde über das bezügliche Einschreiten die

Bewilligung zur Errichtung einer Agentie in Laibach
ertheilt.

— (Waldbrand.) Wie uns aus Unterkrain
berichtet wird, entstand am 10. d. M. in der der Herr-
schaft Gradaz, Bezirk Tschernembl, gehörigen Waldung
«Bastava» auf bisher unbekannte Weise Feuer, welches
sich über eine Fläche von beiläufig fünf Joch verbreitete
und dortselbst den Fichten- und Eichenbestand theilweise
ganz einschloß, theilweise aber stark beschädigte. Der
hiedurch verursachte Schaden wird auf 150 fl. geschätzt.

— (Gemeinderathswahlen in Laibach.)
Bei den gestern vorgenommenen Gemeinderath-Ergänzungs-
wahlen aus dem zweiten Wahlkörper sind von 125 er-
scheinenden Wählern in den Gemeinderath gewählt worden
die Herren: Hauptmann i. R. M. Ritter von Bitterer
mit 123, Landesingenieur Johann Vladimir Grásky
und Advocat Dr. J. Tavčar mit je 122 und Professor
Franz Drožen mit 117 Stimmen.

— (Hilfsbeamten-Kranken- und Unter-
stützungsverein.) Die Generalversammlung des «Hilfs-
beamten-Kranken- und Unterstützungsvereines für Krain»
wird am nächsten Samstag in dem Gasthauslocal
«zur Stadt München», Rosengasse Nr. 15, abgehalten
werden, zu welcher alle Herren Vereinsmitglieder und
auch sonstige Interessenten eingeladen werden.

— (Der juristische Verein «Pravnik»)
in Laibach hält heute abends 8 Uhr im Clublocal des
«Hotel Elefant» eine Versammlung ab, in welcher eine
Abhandlung «Ueber das Spiel» zum Vortrage gelangen
wird.

— (Personalnachricht.) Der im Ministerium
des Innern in Verwendung stehende Bezirkscommissär
Herr Karl Deperis wurde zum Ministerial-Beisitzer
im Ministerium des Innern ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Prag, 19. April. In Ober-Sivno bei Benatef
sind vierzig Häuser abgebrannt. Vier Kinder fanden in
den Flammen den Tod, vierzig Personen wurden bei den
Löscharbeiten theils mehr, theils weniger schwer verletzt.

Bozen, 19. April. Das deutsche Kaiserpaar ist
heute abends nach halbstündigem Aufenthalte, während
welchem der hier weilende Erzherzog Albrecht und Kron-
prinzessin-Witwe Stefanie die Majestäten begrüßten,
nach Ala weitergefahren.

Brüssel, 19. April. Ein Manifest der Arbeiter-
führer fordert die Arbeiter zum Einstellen des Streiks
auf. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Rom, 19. April. Erzherzog Rainer ist heute
mittags hier eingetroffen und wurde feierlich empfangen.
König Humbert und Erzherzog Rainer umarmten und
küßten einander zweimal recht herzlich. Während der
Fahrt in den Quirinal wurde der Erzherzog von der
Volksmenge lebhaft acclimiert.

Angelommene Fremde.

Am 16. April.

Hotel Stadt Wien. Dr. Klimel; Singer, Privat; Förtmann;
Schuldes und Sernel, Kiste, Wien. — Drobac und Tutorilo,
Kiste, Agram. — Lindner; Klement und Vogar, Kiste, Brünn.
— Langhamer und Felonia, Kiste; Kuhla, Trieste. — Pučnik,
Privat, Krainburg. — Beharel, Privat, Graz. — Kobizel,
Privat, Steier. — Braune, Landtagsabgeordneter, Gottschee.
— Waidacher, Beamter; Füllekuß, Kapellmeister, Marburg.
— Kof, Besitzer, Brunnendorf. — Dr. Bergmann, Arzt, sammt
Bruder, Windisch-Feistritz. — Jahnndorf, Kfm., Innsbruck.
— Dobrovic, Kfm., Zella.
Hotel Elefant. Weha; Fritsch, Staatsbahn-Inspector, u. Rudolf
Fritsch, Villach. — Mally, Neumarkt. — Galvani Ernesto u.
Galvani, Bordenone. — Serko u. Berli, Zirknitz. — Sotuppa,
Ingenieur, Sarajevo. — Antončić, Kaplan, Terzij. — Gavri-
lovic, Petrinja. — Loreto, Erziehlerin, Stein. — Gutmann,
Kfm., Wien. — Finger J. Rutscher, Pilsen.
Hotel Südbahnhof. Schimbl, Reisender, Wien. — Primožic,
Wippach.
Hotel Vaierischer Hof. Smul J. Schwester, Trieste. — Perz,
Kfm., Leoben. — Dolezal, Beamter, J. Frau, Karlsbütten. —
Cezka J. Frau, Laibach.

Am 17. April.

Hotel Elefant. Taufzig, Deutsch, Fleischmann, Pollat, Drozd,
Eisler, Kiste, Wien. — Rabas, Bauunternehmer, J. Frau,
Weizelburg. — Dr. Poels, Knittelfeld. — Pogačnik, Kfm.,
Zirknitz. — Osenberg, Kfm., Remscheid. — Eugentat, Kfm.,
Billig. — Brister, Ingenieurs-Gattin, Budapest. — Prijatel,
Trjise. — Eber, Intendant, Graz. — Helezny, Oberkrain. —
Dr. Brink, Bezirksarzt, J. Frau, Gabar.
Hotel Stadt Wien. Blazekovic, Kunstakademiker; Gruchiz, Reis.;
Remsch, Bahnbeamter; Marin, Herlitz, Glas, Kiste, Wien.
— Hochwar, Graf, Reis., Brünn. — Segal, Jbria. — Kle-
menz, Beamter, Graz. — Dbraczan, Schloss Neustein. — Alt-
mann, Reis., Linz. — Wittmann, Reis., Raab.
Hotel Südbahnhof. Gaiser, Conducteur, Wien. — Helm, Bau-
rath, und Kofler, Südbahnbeamter, Trieste. — Jeßermayr,
Stuttgart.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pöschinger, Ingenieur, Ferlach
— Hauer, Reis., Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 18. April. Antonie Rupert, Private, Congress-
platz 3, Wasserfuch.

Im Spital:

Den 16. April. Johann Erobot, Raifschers-Sohn, 27 J.,
Bauchfellentzündung.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der Stand vom 15. April gestaltete sich folgendermaßen:
Banknotenumlauf 465,185,000 fl. — 2,998,000 fl.), Metallgeld
294,080,000 fl. — 897,000 fl.), Portefeuille 168,162,000 fl.
(— 5,710,000 fl.), Lombard 20,538,000 fl. — 797,000 fl.).
Steuerfreie Banknotenerbe 32,430,000 fl. (+ 3,006,000 fl.).
Der Staatsnotenumlauf betrug am 15. April: 312,610,000 fl.
(— 66,000 fl.).

Lottoziehungen vom 19. April.

Prag: 86 77 29 44 66.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
19	7 U. Mg.	741.1	1.8	N. schwach	heiter	0.00
2	» N.	738.7	15.6	D. schwach	heiter	
9	» Ab.	738.7	9.2	D. schwach	heiter	

Weiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.8°, um
0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrannt die
Seide, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt so-
fort zutage: Echte, rein gefärbte Seide kräutelt sofort zusammen, ver-
fälschte Seide (die leicht spindig wird und bricht) brecht langsam
— Verfälschte Seide (die leicht spindig wird und bricht) brecht langsam
fort, namentlich glimmen die «Schußfäden» weiter (wenn sehr mit Ger-
stoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im
genau zur echten Seide nicht kräutelt, sondern krümmt. Verbrannt man
die Asche der echten Seide, so zerfällt sie die der verfälschten nicht.
Die Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. f. Hottel.) in Zürich versendet
gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an jedermann und
etw. kleine Proben und ganze Stücke porto- und kostenfrei ins Haus.
Kosten 10 fr. und Postkarten 6 fr. Porto nach der Schweiz. (66)

Leo Graf Auersperg, f. und f. Kämmerer,
gibt Schmerzerfüllt im eigenen und im Namen seiner
Geschwister Angelique Baronin Käbed gebornen
Gräfin Auersperg und Erwin Graf Auers-
perg, f. und f. Kämmerer, die tief betrübende Nach-
richt von dem Hinscheiden seiner unvergesslichen Mutter

Ihrer Excellenz
Gräfin Hermine Auersperg
geb. Gräfin Auersperg

f. und f. Geheimraths Witwe und Sternkreuzordens-
Dame

welche am 19. April 1893 um 6 Uhr abends nach
Empfang der heil. Sterbesacramente und nach langem,
schwerem Leiden im 74. Lebensjahre selig in dem
Herrn entschlafen ist.

Die Hülle der theuren Dahingegangenen wird
Samstag den 22. d. M. um 10 Uhr vormittags in
der Schloßkapelle zu Sonnegg feierlichst eingelegt
und Johann in die Familiengruft nach Auersperg zur
Beisetzung überführt.

Die heil. Seelenmessen werden am 27. April um
10 Uhr vormittags in der Domkirche zu St. Mi-
kolaus zu Laibach, in der Pfarrkirche zu Brunnhof
und in den Patronatskirchen der Herrschaft Auers-
perg gelesen werden.

Sonnegg am 20. April 1893.



Im eigenen und im Namen der übrigen Ver-
wandten gebe ich Nachricht, daß meine innigstgeliebte
Schwester, Fräulein

Antonie Rupert

heute den 18. April um 1/2 Uhr nachmittags nach
langem, schmerzlichem Leiden, versehen mit den heiligen
Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag
den 20. April, nachmittags um 5 Uhr, im
Trauerhause Congressplatz Nr. 3 statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarr-
kirche Maria-Verkündigung gelesen werden.
Laibach am 18. April 1893.

Victor Rupert,

f. und f. Major des Ruhestandes.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme während
der Krankheit und anlässlich des Todes seiner unver-
gesslichen Tochter

Albina Martinak

danft

Wilhelm Martinak,
f. f. Bezirksrichter.

Loitsch am 18. April 1893.

